

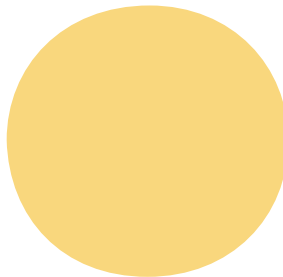
Heft 10/2013

# Germanistik in der Schweiz

Zeitschrift der  
Schweizerischen Akademischen  
Gesellschaft für Germanistik

Herausgegeben von Michael Stolz,  
in Zusammenarbeit mit Laurent Cassagnau,  
Daniel Meyer und Nathalie Schnitzer

**Sonderdruck**



**germanistik.ch**  
Verlag für Literatur- und Kulturwissenschaft



# Normverletzung in den Print- und E-Medien. Eine ernstzunehmende Partikularität?

VON JEAN-MARC BOBILLON

Compared with printed fictional texts such as novels, the number and frequency of morphological, morpho-syntactical or even lexicographical mistakes in print and e-media in the German language is quite high. Defining a *mistake* is nevertheless as difficult as defining *violation of the norm*, which is frequently assimilated with mistakes. In order to classify such deviations one should distinguish between *slips* which are careless mistakes and *errors* which are based on ignorance. There are many reasons for which slips and errors appear frequently in print and e-media; one of the most important is certainly the absence of proof reading and the fact that authors of such articles often have to work under pressure. However, one cannot say that we are witnessing the emergence of a new language as such, as it may be the case with text messages.

Normverletzung: Verhalten außerhalb bestimmter Toleranzgrenzen, das je nach Verbindlichkeit der Norm, dem Ausmaß der geforderten Konformität gegenüber der Norm und der Stringenz der sozialen Kontrolle unterschiedlich sanktioniert wird.<sup>1</sup>

Diese einem Psychologie-Lexikon entliehene Definition der Normverletzung lässt sich ohne weiteres auf den linguistischen Bereich übertragen. Die normative Grammatik nimmt sich vor, das zu kodifizieren, was als ›richtig‹ oder ›falsch‹ zu gelten hat. Was als ›falsch‹, sprich (allzu) peripher gilt, wird entsprechend sanktioniert, und was als ›richtig‹, sprich zentral gilt, findet Einlass in den DUDEN 9, der nun wohl definitiv «Richtiges und gutes Deutsch» zu heissen scheint. Dabei klingt ›Normverletzung‹ nicht so brutal wie ›Fehler‹, grenzt letzteres doch an Moral und Ethik. KLEPPIN erwähnt nicht zu Unrecht, dass «bis in die sechziger Jahre hinein der Fehler als die ›Sünde‹ des Fremdsprachenlerner gesehen wurde, mit der man zwar stetig rechnen müsse, die es aber auszumerzen gelte».<sup>2</sup> Auch KELLER erinnert an die schon 1909 formulierten Bemerkungen des Pädagogen Münch, nach dem aus «Pädagogen Buchführer geworden seien, Orthographienspäher, Zei-

---

1 <http://www.psychology48.com/deu/d/normverletzung/normverletzung.htm> (18.5.2012).

2 KARIN KLEPPIN: Formen und Funktionen von Fehleranalyse, -korrektur und -therapie, in: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, hg. v. GERHARD HELBIG u. a., Berlin 2001, S. 986.

chensetzer, Komma-Ausklügler, Zensurenreiber».<sup>3</sup> Den korrigierenden Deutschlehrer nennt er schliesslich «einen Orthographiengeier mit anilintintigen Fingern».<sup>4</sup>

Hundert Jahre später bleibt ein Fehler ein Fehler – aber ihn zu definieren ist nach wie vor keine einfache Aufgabe: Ist ein Fehler schlicht und einfach das, was der Lehrer im Top-Down-Verfahren anstreicht? Was aber für den einen ein Fehler ist, wird vom andern gar nicht beanstandet. Ein Fehler sei feststellbar, wenn von der Norm abgewichen werde, lautet eine im Grunde wenig aussagekräftige Definition wie die von KLEPPIN: «Als Fehler gilt eine Abweichung vom Sprachsystem, d. h. ein Verstoss gegen das Regelsystem einer Sprache (Beispiel: <Ich arbeite in Deutschland>) sowie gegen eine sprachliche Norm, wie sie in Grammatiken, Wörterbüchern oder Institutionen <festgelegt> wurde».<sup>5</sup> Wenig aussagekräftig, denn es wird ja an die Norm appelliert, von der mancher seine eigene Vorstellung hat. Fehler als Normverletzung? Wobei die Norm zu definieren die nächste, schier unlösbare Schwierigkeit darstellt, zumindest als allgemeingültiges Gut. Man denke nur an neue Regelungen, die bisweilen als offiziell akzeptierter Sprachwandel rechtskräftig eingeführt werden, beispielsweise die neue Rechtschreibung im deutschsprachigen Raum. Was davor falsch war, ist nun richtig; Peripherie wird zum Zentrum – und umgekehrt.

Ob ein als Abweichung empfundenen Segment gleich als Fehler eingereicht werden soll oder nicht, hängt auch von den angewandten Kriterien ab. Auf die Negativbewertung durch einen Lehrenden reagieren nicht selten Lernende mit dem Argument, schliesslich sei das Segment durchaus verständlich und erfülle somit auf zufriedenstellende Weise die gewünschte kommunikative Funktion. Also könnte oder dürfte ein Fehler gar keiner sein, wenn die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt werde, was im realen Leben nicht irrelevant sein mag, im Rahmen des Unterrichts hingegen, in erster Linie des Grammatikunterrichts, nicht ohne weiteres gelten kann.

Angesichts des recht komplexen, mitunter unübersichtlichen Definitionsfeldes des <Fehlers> oder der <Normverletzung> sollen im Folgenden, um das Richtige vom Falschen, die Spreu vom Weizen zu trennen, als fehlerhaft diejenigen Segmente bezeichnet werden, bei denen eine Korrektur, mehr oder minder objektiv betrachtet, unerlässlich erscheint, die aber aus (manchmal) unerklärlichen Gründen nicht erfolgt ist. Es wird hier also nicht um Fehlerkorrektur oder gar -therapie gehen, die meistens im Rahmen des Erwerbs

3 RUDI KELLER: Zum Begriff des Fehlers im muttersprachlichen Unterricht, in: Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, hg. v. DIETER CHERUBIM, Tübingen 1980, S. 24.

4 KELLER: Begriff des Fehlers [Anm. 3], S. 24.

5 KLEPPIN: Formen und Funktionen [Anm. 2], S. 987.

einer Zweitsprache Anwendung findet, zumindest nicht um Fehlerkorrektur von Seiten des Pädagogen. Es wird lediglich die Frage aufgeworfen, weshalb im gegebenen Bereich und Umfeld das, was als Fehler bezeichnet beziehungsweise empfunden wird, weil es ins Auge stach, überhaupt vorkommen konnte und inwiefern dies speziell auf dem besonderen Gebiet der E- und Printmedien vorkommt. Solche als Fehler zu verzeichnenden Stellen sind nämlich in sonstigen, sorgfältig lektorierten Druckerzeugnissen wie Romanen relativ selten anzutreffen,<sup>6</sup> in der Presse, vornehmlich in der elektronischen, dagegen auffällig häufig. Allein diese Diskrepanz in der Frequenz wirft Fragen auf, die hier zumindest teilweise beantwortet werden mögen.

### Slips and errors

Zwischen dem Verfassen eines Textes und seiner Publikation findet im Normalfall mindestens ein Korrekturlesen statt. Das nimmt Zeit in Anspruch – und kostet Geld. Bei Zeitungen und Zeitschriften steht bekanntermaßen wenig Zeit zur Verfügung, bei Internet-Publikationen noch weniger. Fällt die Korrektheit diesem Zeitmangel zum Opfer? In Frankreich berühmt geworden sind vom Elysée-Palast ins Netz gesetzte Reden oder Stellungnahmen des früheren Staatspräsidenten Sarkozy, die voller Fehler steckten und erst korrigiert wurden, nachdem sie zum Renner unter Surfern geworden waren.<sup>7</sup> Interpunktion, Konjugation, Kongruenz, alles Fehler, die erst begangen und dazu noch im Anschluss übersehen wurden. Wobei präzisiert werden müsste, was unter «übersehen» zu verstehen ist: Korrigieren oder nicht korrigieren (können), das ist die Frage. Handelt es sich bei den festgestellten Fehlern um «zufällige oder durch besondere Produktionsbedingungen erklärable Entgleisungen»?<sup>8</sup> Wurden die Fehler aufgrund einer sprachlichen Inkompetenz oder lediglich unter dem Zeitdruck seitens des Verlags beziehungsweise des Webmasters gar nicht erkannt?

Fehler, wenn überhaupt identifiziert, müssen auch klassifiziert werden. In Anlehnung an EDGE<sup>9</sup> kann zwischen *Ausrutschern* (slips) und *Irrtümern* (errors) unterschieden werden, Begriffe, die sich bei EDGE zwar auf den

6 Erstaunlich z. B. folgender Fehler in Moritz Rinkes Roman «Der Mann, der durch das Jahrhundert fiel» (Köln 2010), S. 37: *Welches Recht hatte dieser Mann, sich auf Kosten seines Großvater [sic] zu profilieren?*

7 S. z. B.: [http://www.lexpress.fr/actualite/politique/l-hommage-truffe-de-fautes-de-l-elysee-a-danielle-mitterrand\\_1053746.html](http://www.lexpress.fr/actualite/politique/l-hommage-truffe-de-fautes-de-l-elysee-a-danielle-mitterrand_1053746.html) (23.10.2012).

8 GOTTFRIED KOLDE: Auswirkungen sprachlicher Fehler, in: Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, hg. v. DIETER CHERUBIM, Tübingen 1980, S. 172.

9 JULIAN EDGE: *Mistakes and Correction*, London/New York 1989.

Lernprozess beziehen, sich aber durchaus auf den hier untersuchten Bereich übertragen lassen:

*Ausrutscher* sind Fehler, die ein Lerner selbst korrigieren kann, wenn darauf aufmerksam gemacht wird, dass er ihn begangen hat. Der Ausrutscher entspricht in etwa dem Flüchtigkeitsfehler in der Lernerperspektive beziehungsweise dem Druck- oder Tippfehler, einem (entschuldbaren?) Fehler, der aufgrund von oberflächlichem, schnellem Arbeiten entsteht.

*Irrtümer* (errors), sind Fehler, die ein Lerner üblicherweise nicht selbst korrigieren kann, auch wenn er darauf hingewiesen wird. Irrtümer seien also in dieser Perspektive «schlimmer», rühren von zu verurteilendem Unwissen beziehungsweise von nicht korrekt angewandtem Wissen her.

Folgende Untersuchung erhebt keinerlei Anspruch auf statistische Gültigkeit. Sie verfolgt einzig und allein das Ziel, auf merkwürdige Stellen, die man gerne als fehlerhaft bezeichnen möchte, hinzuweisen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung eines eigenartigen Umfeldes, nämlich des schnellen Veröffentlichens einerseits, andererseits aber der Möglichkeit einer ebenso raschen Berichtigung des fehlerhaften Passus. Dies gilt insbesondere für Internetseiten, die unter grossem Zeitdruck entstehen, etwa für die Internetauftritte wichtiger Zeitungen oder Fernsehanstalten, aber auch für unter vergleichbaren Bedingungen erscheinende Papiererzeugnisse, wie beispielsweise die Kompaktausgabe der Tageszeitung «Die Welt».

Unter den festgestellten «Fehlern» lassen sich mit beinahe hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit einige als echte Ausrutscher identifizieren. Es kann hier – davon wollen wir ausgehen – die Sprachkompetenz der jeweiligen Verfasser nicht infrage gestellt werden. Beleg (1) gehört zweifelsohne zu den harmlosesten Ausrutschern:<sup>10</sup>

(1) *Wegen möglicher Vorbehalte der Frauen, staatliche Stellen in Anspruch zu nehmen, sollen anerkannte Schwangerschaftsberatungsstellen diese Aufgabe übernehmen.*<sup>11</sup>

Das fehlende -s zwischen *Beratung* und *stellen* ist ein «Fehler», der infolge der orthographischen Komplexität des Wortes einem durchaus unterlaufen kann, allerdings keinem Rechtschreibprogramm, das erstaunlicherweise hier offenbar nicht verwendet wurde.

<sup>10</sup> Die als fehlerhaft zu betrachtenden Segmente sind fettgedruckt.

<sup>11</sup> <http://www.tagesspiegel.de/politik/familienministerium-babyklappen-droht-das-aus/6467714.html> (23.10.2012).

Vom Rechtschreibprogramm nicht erkennbar (aber vom Grammatikprogramm), allerdings ziemlich sicher nicht auf Unkenntnis des Deutschen zurückzuführen ist Beleg (2), der mehrere Monate nach der Erstveröffentlichung unverändert abrufbar ist:

(2) *Auch wenn der DS4 es wahrscheinlich niemals mit der Aura des Originals aufnehmen kann, haben die Franzosen trotzdem ein auffälligen und äußerst komfortabel ausgestatteten Kompaktwagen auf die Straße gestellt.*<sup>12</sup>

In Beleg (3)

(3) *Mit Rick Perry gab ein weiterer Präsidentschaftskandidat auf und stellte sich hinter seinen bisherigen Konkurrenten Gingrich. Der **attakiert** den liberaleren Kandidaten Romney mit Steuerfragen – und muss sich selbst **pikanter Vorwürfen** erwehren,*<sup>13</sup>

hätte Fehler 1 (*attakiert*) vom Rechtschreibprogramm erkannt werden müssen, während Fehler 2 weit interessanter ist, da er – aus welchem Grund auch immer – eine Mischung aus Genitiv- und Dativformen aufweist, die man in Verbindung bringen kann mit dem Verb *erwehren*, dessen Genitivergänzung nicht immer problemlos von allen germanophonen Sprechern beherrscht wird. Eine Stunde nach Zugriff wurden beide Fehler berichtigt (20.1.2012, 10.23 Uhr / 11.15 Uhr).

*Ähnliche Fehler* morpho-syntaktischer Natur, bei denen man davon ausgehen kann, dass es sich um reine Ausrutscher handelt, finden sich im untersuchten Corpus relativ häufig wieder:

(4) *Das Erste [Deutsche Fernsehen] sendete **Auszügen** aus dem Interview in einer Tagesschau-Extraausgabe um 18:25 Uhr.*<sup>14</sup>

(5) *Mindestens drei Tote bei Havarie eines **Kreuzfahrtschiff** vor italienischer Westküste,*<sup>15</sup> später korrigiert, allerdings unter Umgehung der korrekten Genitivform Kreuzfahrtschiffes: (5a) *Mindestens drei Tote bei Kreuzfahrtschiff-Havarie vor italienischer Westküste.*

Auch in (6) tritt das Sorgenkind Genitiv auf:

12 <http://www.spiegel.de/auto/fahrberichte/0,1518,786256,00.html> (23.10.2012).

13 <http://www.tagesschau.de/ausland/usa488.html> (23.10.2012).

14 <http://www.tagesschau.de/inland/interviewwulff102.html> (4.1.2012). Am 10.6.2012 korrigierte Fassung.

15 <http://www.tagesschau.de/ausland/costaconcordia116.html> (14.1.2012).

(6) *Börsenverein sucht eine Persönlichkeit die zur Verwirklichung des Friedensgedanken beigetragen hat.*<sup>16</sup>

*Gedanke* gehört bezeichnenderweise einer schwindend kleinen Wortklasse an (*Gedanke, Wille, etc.*), deren Spezifität nicht gleich beziehungsweise nicht mehr erkannt wird.

Letzteres Beispiel gehört offensichtlich zu den Fällen, in denen bei der Entstehung der Fehler eine gewisse grammatische Unsicherheit mit eine Rolle spielen mag, in denen also der Unterschied zwischen Ausrutscher und Irrtum geringer wird. Es handelt sich dabei oft um gängige Fehler, die meist nicht oder nicht mehr als solche erkannt werden:

(7) *Entgegen früherer Ankündigungen will die ägyptische Muslimbruderschaft nun doch einen eigenen Kandidaten bei der Präsidentschaftswahl aufstellen.*<sup>17</sup>

*Entgegen* erfordert den Dativ (*entgegen seinem Wunsch*), wird aber im Plural entgegen allen Regeln der Grammatik zunehmend mit dem Genitiv kombiniert. Nicht selten begegnet man ähnlichen Unsicherheiten im Gebrauch von Quantifikatoren:

(8) *Peking hat chinesischen Fluggesellschaften die Teilnahme am europäischen Emissionshandel untersagt. Dazu hat die EU aber alle in Europa startende und landende Airlines verpflichtet.*<sup>18</sup>

*Alle* zieht zwar in den meisten Fällen die schwache Deklination nach sich, laut Duden jedoch in seltenen Fällen auch die starke. Der Passus wurde im Nachhinein korrigiert. Unkorrigiert geblieben sind hingegen mehrere Stellen, vornehmlich in Präpositionalgruppen, ohne dass mit letzter Sicherheit gesagt werden kann, ob aus tatsächlicher grammatischer Unsicherheit beziehungsweise Inkompetenz (Beleg 9), oder weil die entsprechenden Stellen nicht mehr überarbeitet wurden (Belege 10–12):

(9) *Scharfe Kritik statt ruhige Diplomatie: Auf der Münchner Sicherheitskonferenz haben die Vertreter arabischer Staaten ihre Wut über das Doppel-Veto gegen die Syrien-Resolution formuliert.*<sup>19</sup>

16 <http://www.tagesspiegel.de/kultur/boersenverein-sucht-eine-persoentlichkeit-die-zur-verwirklichung-des-friedensgedanken-beigetragen-hat/113900.html> (10.6.2012).

17 <http://www.tagesschau.de/ausland/aegypten1046.html> (1.4.2012).

18 <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/chinaluftverkehr100.html> (6.2.2012).

19 <http://www.tagesschau.de/ausland/sicherheitskonferenzsyrien100.html> (10.6.2012).



(10) *Zwischen 2006 und 2010 leitete die bayerische Justiz elf Verfahren gegen den zweitjüngsten Sohn Gaddafis ein, bestraft wurde er allerdings nur in drei Fälle, unter anderem wegen Fahrens ohne Führerschein und Trunkenheit am Steuer.*<sup>20</sup>

Hier das Nebeneinander eines Fehlers (*Fälle*), den man wohl als Ausrutscher bezeichnen muss, und eines im Gegenteil sehr korrekt formulierten Segments im Genitiv (*wegen Fahrens ohne Führerschein*).

(11) *Bilder von Umarmungen zwischen US-Marinesoldaten und iranischer Seeleuten gehen um die Welt.*<sup>21</sup>

(12) *Es ist ein Fall, der daran zweifeln lässt, ob Minderjährige in der Schule durch das Gesetz ausreichend gegen sexuellem Missbrauch durch Lehrer geschützt werden.*<sup>22</sup>

Beleg (13) weist möglicherweise eine Kontamination auf, kann aber noch wohlwollend zu den Ausrutschern gezählt werden:

(13) *Über den Zustand der Kinder vor deren Tod gibt es unterschiedlichen Angaben.*<sup>23</sup>

Sowie (14), der später nicht korrigiert wurde:

(14) *Ein Folgeversuch mit neuen Eimern soll es nun nicht geben.*<sup>24</sup>

Der Ursprung des Fehlers in Beleg (15) lässt sich etwas schwerer interpretieren:

(15) *Beamten wollen sieben Prozent mehr Geld.*<sup>25</sup>

Die Wortklasse, zu der *die Beamten* gehört, bereitet bekanntermassen nicht germanophonen Lernenden – aber auch manchem native speaker, der dieses Beispiel nicht auf Anhieb als fehlerhaft empfindet, – etliche Schwierigkeiten.

Wenn letztere Beispiele zur Grauzone zwischen Ausrutscher und Irrtum gehörten, so handelt es sich bei den folgenden eindeutiger um Irrtümer, die

<sup>20</sup> <http://www.tagesschau.de/inland/gaddafisohn104.html> (10.6.2012).

<sup>21</sup> Welt Kompakt (9.1.2012), S. 6.

<sup>22</sup> <http://www.spiegel.de/schulspiegel/0,1518,808611,00.html> (10.6.2012).

<sup>23</sup> <http://www1.ndr.de/nachrichten/schleswig-holstein/totekinder2.html> (10.1.2012). Seite am 10.6.2012 nicht mehr abrufbar.

<sup>24</sup> <http://www.tagesspiegel.de/berlin/stadtleben/idee-im-eimer/4231508.html> (10.6.2012).

<sup>25</sup> Welt Kompakt (26.11.2007), S. 4.

nicht selten ›Klassiker‹ sind, also Vertreter der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache, wie das früher im ›Duden 9‹ hiess. Beleg (16) bezieht sich auf die Apposition, von der bekannt ist, dass sie trotz an sich ziemlich klarer Grundregel selten normgerecht eingesetzt wird<sup>26</sup>:

(16) *Die größten Kritiker der Aktion sind bei Spiegel TV zu finden, dem TV-Produktionsunternehmen des Verlags und das «Kind» von Stefan Aust.*<sup>27</sup>

Bei Beleg (17) handelt es sich erneut um ein Genitivproblem, vielmehr um eine nicht markierte, also nicht als solche erkennbare Genitivform:

(17) *Michael Kitzmuller – Ehemann von Steffi K. und Vater von dreien der fünf Kinder – [hier] in der Wohnung Berliner Freunde.*<sup>28</sup>

Korrekt müsste es heissen: *von Berliner Freunden*. Die Form *Berliner* wird als Genitiv, was sprachhistorisch zwar richtig ist, aber fälschlicherweise auch als Adjektiv interpretiert (wie beispielsweise in ›in der Wohnung guter Freunde‹). Bsp. (18) ist auch ein Klassiker unter den Fehlern als sozialer Indikator:

(18) *Diese Vorwürfe wurden allerdings erst erhoben, nachdem diese Mitarbeiter von Heidemark gekündigt waren und anschließend in arbeitsrechtlichen Auseinandersetzungen mit dem Unternehmen standen.*<sup>29</sup>

Man denkt dabei an das berühmte *Da werden Sie geholfen* von Verona Feldbusch aus einem Werbespot, der gezielt auf Unkenntnis des grammatikalisch korrekten Deutschen aufbaut. Nicht ohne Erstaunen oder gar Entsetzen wird man allerdings feststellen können, dass seriös anmutende – und von Lernenden möglicherweise benutzte Internetseiten wie [www.die-konjugation.de](http://www.die-konjugation.de) (23.10.2012) die vollständige Passiv-Konjugation des Verbes ›helfen‹ bieten nach dem Modell: *ich werde geholfen!*<sup>30</sup>

Schliesslich seien noch drei Beispiele angeführt, die vor dem Hintergrund feministischer Geschlechterforschung auf eine soziolinguistisch motivierte Hyperkorrektheit zurückzuführen sind:

26 Das Thema wird in gängigen Grammatikbüchern ausführlich behandelt und ist Gegenstand zahlreicher Artikel.

27 <http://www.tagesspiegel.de/medien-news/Stefan-Aust;art15532,2421675> (10.6.2012).

28 Tagesspiegel (14.12.2007), S. 3.

29 <http://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2007/erste1564.html> (10.6.2012).

30 <http://www.die-konjugation.de/verb/helfen-passiv.php> (23.10.2012).

(19) *Sie* [Frau Thorning-Schmidt] *wird die erste weibliche Ministerpräsidentin Dänemarks.*<sup>31</sup>

Der durch doppelte weibliche Markierung entstandene Pleonasmus wurde auf der Internetseite der Tagesschau kurzerhand korrigiert. Einen ähnlichen Fall liefert Beleg (20), mit dem Unterschied, dass die Stelle nicht korrigiert wurde:

(20) *Die 49-Jährige* [Frau Kramp-Karrenbauer] *wäre nach Christine Lieberknecht (CDU) in Thüringen und Hannelore Kraft (SPD) in Nordrhein-Westfalen die derzeit dritte weibliche Chefin eines Landeskabinetts.*<sup>32</sup>

Der Fall ist bekannt:<sup>33</sup> Frau Merkel ist Bundeskanzlerin (auf keinen Fall eine *weibliche* Bundeskanzlerin), aber, sofern man diese Meinung teilt, der bisher erfolgreichste Bundeskanzler (und nicht die bisher erfolgreichste Bundeskanzlerin) seit Gründung der BRD. Ganz so unproblematisch scheint jedoch die Frage immer noch nicht zu sein, wie aus (21) zu schliessen ist:

(21) *Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU) ist im Landtag im ersten Wahlgang zur Wahl der Ministerpräsidentin (?) des Saarlandes überraschend gescheitert. Sie erhielt nicht die notwendige einfache Mehrheit der 51 Abgeordneten.*<sup>34</sup>

Ob hier die männliche Form *des Ministerpräsidenten* zu bevorzugen gewesen wäre, sei dahin gestellt. Auf jeden Fall steht fest: Der Gegenkandidat von Frau Kramp-Karrenbauer war ein Mann, was die hier verwendete weibliche Variante formal ausschliesst. Allenfalls wäre *zur* statt *der* Ministerpräsidentin vorzuziehen gewesen.

#### Schlussbemerkung

Es gehört zum Wesen von Sprache [...], dass sie Regeln unterliegt, von denen beständig abgewichen werden kann. Solche Abweichungen, die

31 <http://www.tagesschau.de/ausland/thorningschmidt106.html> (23.10.2012).

32 <http://www.st-online.de/nachrichten/740/1272438.html> (23.10.2012).

33 Vgl. JEAN-MARC BOBILLON: «Wir haben die beste Bundeskanzlerin aller Zeiten!» La guerre (linguistique) des sexes peut-elle ne plus avoir lieu?, in: Le pouvoir au féminin. Spielräume weiblicher Macht, hg. v. ALINE LE BERRE u. a., Limoges 2013, S. 337–348.

34 <http://www.ftd.de/politik/deutschland/:kramp-karrenbauer-designierte-ministerpraesidentin-scheitert-im-ersten-wahlgang/60089605.html> (10.6.2012).

unter spezifischen Gesichtspunkten als Fehler indiziert werden, erfüllen neben anderen [...] Funktionen auch den Zweck, ständig Innovationspotentiale bereitzustellen, die dann im Sinne von Sprachveränderungen bzw. Sprachwandel aktualisiert werden können, wenn entsprechende Bedürfnisse bei den Sprachbenutzern vorliegen und geeignete Durchsetzungsbedingungen existieren.<sup>35</sup>

Die vorhin angeführten Beispiele beinhalten alle mehr oder weniger auffällige oder gar krasse Abweichungen von einer zugegeben schwer zu definierenden Norm, sei es auf dem Gebiet der Morphologie, der Morphosyntax oder der Lexik. Weshalb diese Fehler, ob Ausrutscher oder Irrtümer, begangen wurden, mag viele Gründe haben, von denen wir hier einige herauszukristallisieren versucht haben. Sind in den untersuchten, im Wesentlichen dem Bereich des Internets entnommenen Sequenzen «Innovationspotentiale» vorhanden? Kann man von der Existenz einer spezifischen, von der gängigen Norm abweichenden Internet-Sprache reden? Ist eine zentrifugale Kraft zugunsten einer nach Anerkennung suchenden Peripherie am Werk? Beschäftigt man sich beispielsweise mit Foren, an denen Tausende von Nutzern in allergrösster Spontaneität teilnehmen, darf man die These wagen – so ungefähr, wie man von einer SMS-Sprache reden kann, die sich von allen üblichen Rechtschreibnormen befreit. Geht es aber um die Internetauftritte etablierter Medien, so hat es den Anschein, als habe man es eher mit etwas voreilig ins Netz gesetzten Inhalten zu tun, in denen Ausrutscher oder gar Irrtümer bei weitem keine Seltenheit sind, ohne dass dadurch der Eindruck entstünde, die Redakteure hätten absichtlich neue Wege gehen wollen. Eine Partikularität also, die man im Hinblick auf «gutes und richtiges Deutsch» ernstnehmen sollte, aber bestimmt kein bahnbrechendes neues linguistisches Universum.

---

35 DIETER CHERUBIM: Abweichung und Sprachwandel, in: Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, hg. v. D. CH., Tübingen 1980, S. 151.

## Heft 10/2013 – Aus dem Inhalt

GEORG KREIS

Zentralität und Partikularität. Organisationsformen und Strukturbilder des öffentlichen Lebens

REGULA SCHMIDLIN

Die Plurizentrik des Deutschen. Ein linguistisch-lexikographisches Konstrukt?

AFRA STURM / BRITTA JUSKA-BACHER

Methodische Überlegungen zu einem Schweizer Standard-Wörterbuch

GÜNTER SCHMALE

Gesprochenes Deutsch. Normabweichende Partikularität oder eigene Norm?

ASTRID STARCK

Jiddische Literatur in Berlin in der Zwischenkriegszeit. Wechselspiel zwischen Zentrum und Peripherie

MICHAEL ANDERMATT

«Hussah! Hussah! Die Hatz geht los!» Antikatholizismus bei Gottfried Keller

YAHYA ELSAGHE

Zentrum und Peripherie in Thomas Manns Novelle vom «Kleinen Herrn Friedemann»

PHILIPPE WELLNITZ

Thomas Hürlimanns Theater. Ein Dialog mit der Heimat Schweiz

# Germanistik in der Schweiz

ISBN 978-3-033-04394-7



9 783033 043947 >